
von Blankenburg, P.: Anmerkungen zu drei Vorträgen über aktuelle Probleme der
Landwirtschaftsberatung (Korreferat). In: Besch, M., Kuhlmann, F., Lorenzl, G. Unter
Mitwirkung von Hanf, C.-H., Riebe, K.: Vermarktung und Beratung. Schriften der
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 20,
Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1983), S. 555-560.

Anmerkungen zu drei Vorträgen über aktuelle
Probleme der Landwirtschaftsberatung

Korreferat
von

Peter von B l a n k e n b u r g , Berlin

Die drei Referate: ZICHE und CZERMAK, BOLAND, sowie ZEDDIES und WAIBEL, denen mein Korreferat gewidmet ist, sind inhaltlich und konzeptionell außerordentlich verschieden angelegt. Es ist demzufolge nicht einfach, sich zusammenfassend zu ihnen zu äußern. Ich beabsichtige, meiner Betrachtung einen Systemansatz zugrunde zu legen, der sich in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Beratung durchgesetzt hat, und zwar werde ich die Referate in den Zusammenhang des Gesamt-Wissenssystems (Agricultural Knowledge System) stellen. Dieses landwirtschaftliche Wissenssystem besteht aus drei Teilsystemen:

1. der Beschaffung neuen Wissens, die vor allem der Forschung obliegt, aber auch aus der praktischen Landwirtschaft wichtige Anstöße erhält.
2. der Vermittlung des neuen Wissens. Dabei haben die Officialberatung und andere staatliche und halbstaatliche Dienststellen eine besonders bedeutsame Rolle. Daneben sind andere Beratungsträger, z.B. die Agroindustrie oder auch Vermarktungsinstitutionen mit Beratungstätigkeit sowie auch die Landwirte selbst beteiligt.
3. Das dritte Teilsystem sind die Nutzer des Wissens, also die praktischen Landwirte. Bei der Beobachtung dieses Teilsystems ist u.a. die Frage nach den wichtigsten Zielgruppen bedeutsam. Sie wird allerdings in Entwicklungsländern mehr als in den In-

dustrielländern diskutiert. Eine andere wichtige Frage ist die nach dem Feedback von der bäuerlichen Ebene zur Forschung, und welche Funktion dabei die Beratung hat. Das Referat ZEDDIES und WAIBEL ist überwiegend im Teilsystem 1 und das Referat ZICHE und CZERMAK in Teilsystem 2 angesiedelt, während das Referat BOLAND sich nicht eindeutig zuordnen läßt.

Zum Referat ZICHE und CZERMAK über Informationsbedarf und Informationsverhalten in der Beratung

Dieses Referat hat nicht, wie man nach dem Titel zunächst vermuten könnte, das Gesamt-Wissenssystem im Auge, sondern beschränkt sich auf das Teilsystem 2. Der Informationsbedarf auf der Nutzerebene und die Frage des Feedback zur Forschung werden nicht erörtert. Aus dem vorgelegten Text ist nicht eindeutig auszumachen, ob sich die Aussagen sämtlich auf das Bundesgebiet beziehen und wie weit sie repräsentativ sind.

In dem Referat wird eine instruktive Darstellung der wesentlichen Informationsquellen der Berater und Beraterinnen gegeben. Aus der Übersicht 1 ist ersichtlich, daß im Informationsprozeß die Informationsverarbeitung und die Umsetzung in konkrete Beratungsanweisungen den Beratern die größten Schwierigkeiten bereiten, dagegen die Anforderungen der Vollständigkeit und Geschwindigkeit der Informationsbeschaffung die geringsten.

Für den wissenschaftlich ausgerichteten Zuhörerkreis erscheint bemerkenswert, daß die Wissenschaft unter den wichtigen Informationsquellen ziemlich weit hinten rangiert. Es wäre zu diskutieren, ob hier ernsthafte organisationsbedingte Probleme vorliegen. Zu vermuten ist, daß sich in den USA oder auch vielen Entwicklungsländern, in denen eine andere organisatorische Zuordnung zwischen Forschung und Beratung besteht, ganz andere Aussagen ergeben würden. Interessant erscheint die Unterscheidung der zwei Formen

des Informationsverhaltens der Berater: das prophylaktische, das dazu dient, sich auf dem Laufenden zu halten, und das kurative, das gefordert wird, wenn in konkreten Beratungsfällen Informationen abgerufen werden müssen. Bei beiden werden jeweils unterschiedliche Quellen in Anspruch genommen.

Die Schlußbetrachtung zeigt, daß die Berater offenbar Schwierigkeiten haben, sich die benötigten Informationen mit angemessenem Aufwand zu beschaffen. Als neues Instrument schlagen die Autoren eine Art Digest mit ein bis zwei Seiten langen Überblicksartikeln vor. Ein anderer Vorschlag sind Lose-Blattsammlungen. Ob solche Dienstleistungen einen wesentlichen Beitrag zur Arbeitserleichterung darstellen würden, wäre zu prüfen. Vor allem ist darauf hinzuweisen, daß sie erhebliche Kosten verursachen würden. Ein anderer Vorschlag, der im Rahmen der Beraterfortbildung sicher leichter zu verwirklichen ist, ist die vermehrte Unterrichtung der Berater über neue methodische Möglichkeiten der Informationsbeschaffung.

Zu den Überlegungen von BOLAND über einen interaktionsorientierten Evaluierungsansatz

Dies Referat ist mehr als die beiden anderen theoretisch ausgerichtet. BOLAND stellt ein Modell mit erheblichem Abstraktionsgrad vor, in dem ein neuer Zugang zu der Aufgabe der Beratungsevaluierung gesucht wird. So wie in vielen anderen Evaluierungsaufgaben treten auch in der Beratungsevaluierung grundsätzliche Schwierigkeiten auf. Sie sind einmal darin begründet, daß die konzeptionelle Arbeit auf diesem Gebiet erst vor wenigen Jahren ernsthaft in Angriff genommen worden ist. Zum anderen liegen auch wesentliche methodische Probleme vor, z.B. hinsichtlich der Isolierung des Einflusses der Beratungsarbeit von anderen Einwirkungen auf Landwirte und Betriebe. Erschwerend wirkt sich auch aus, daß Ausgangssituation und Ziele der Beratungsarbeit vor Projektbeginn meist nicht hinreichend definiert und quantifiziert worden sind,

so daß Messungen der Effekte problematisch sind.

BOLAND leitet sein Bemühen um ein neues Evaluierungskonzept von der Unzufriedenheit mit einer vorwiegend an Beratungsergebnissen orientierten Bewertung her. Sein Interaktionsmodell erscheint relativ gut geeignet für die Evaluierung von Organisations- und Kommunikationsaspekten. Die beiden Teilaufgaben Prozeß- und Ergebnis-evaluierung werden einsichtig dargelegt. Der Ansatz läßt sich vielleicht als ein Plädoyer für eine stärkere Systembetrachtung interpretieren, die den im Beratungsprozeß auftretenden Kräften und Hindernissen besondere Beachtung schenkt.

Man mag bezweifeln, ob das hier vorgestellte Modell an die Stelle der bisherigen Ansätze treten kann. Wohl aber ist einsichtig, daß die behandelten Komponenten generell stärker berücksichtigt werden sollten. Es fällt auf, daß sich der Autor nicht mit dem Konzept des Monitoring auseinandersetzt, das in Beratungsprojekten in Entwicklungsländern vielfach praktiziert wird und Ähnlichkeiten mit dem vorgestellten Interaktionsmodell aufweist: laufende Beobachtung der Beratungsvorgänge, Festhalten der gemachten Fortschritte und auftretenden Hindernisse, verbunden mit einer fortlaufenden Berichterstattung.

Noch eine letzte Frage ist an das Konzept zu richten. Eine Evaluierung, die Hinweise für die Verbesserung der Beratungsarbeit erbringen will, kann m.E. nicht gänzlich auf Ermittlung der Aufwands-Nutzen-Beziehungen verzichten. Bei BOLAND findet die Aufwands- oder Kostenseite keine Erwähnung. Da diese Beziehung ein unaufgebbarer Bestandteil jeder Evaluierung sein muß, sollte das Konzept darauf hin noch einmal überprüft werden.

Zum Referat ZEDDIES und WAIBEL über das Pflanzenschutzberatungsprojekt in den Philippinen

Das Referat gehört thematisch innerhalb des erwähnten Wissenssystems zur ersten Ebene: der Erarbeitung von Wissen durch die Forschung. Daneben wird ein Ausblick auf die Vermittlung der Ergebnisse in die Praxis gegeben. Im ganzen liegt das Gewicht der Darstellung mehr auf der des Pflanzenschutzes als auf den Beratungsmaßnahmen.

Die vorgestellte Projektarbeit in den Philippinen halte ich vor allem aus zwei Gründen für bedeutsam. 1. Die Beratungsarbeit in Entwicklungsländern ist generell durch einen Mangel an praxisreifen Beratungsempfehlungen erschwert. Das gilt selbst für den Reis, der im asiatischen Raum noch am besten beforscht ist. 2. Forschungsergebnisse aus dem Bereich des Pflanzenschutzes, die sich in Beratungsempfehlungen ummünzen lassen, sind in der Beratungsarbeit besonders willkommen. Da die Auswirkung von Spritzmaßnahmen innerhalb von Tagen oder wenigstens Wochen sichtbar wird, kann sich das fachliche Ansehen der Berater, die zutreffende Empfehlungen an die Bauern gegeben haben, schnell verbessern. Angesichts der oft geringen Wertschätzung der Berater durch die Bauern ist dies sehr wichtig.

Bei positiver Bewertung des Projektes sind indes einige kritische Fragen hinsichtlich der Verwendbarkeit der Ergebnisse in der Beratungsarbeit zu stellen.

1. Wieweit können Daten aus 800 Stationen in einem so großen Land wie den Philippinen repräsentativ sein? Jeder Distrikt, in dem drei Beobachtungsstationen sind, hat viele Tausende von Bauern, die unterschiedliche Reissorten anbauen und deren Anbauintensität sehr stark variiert.

2. Wichtiger ist die Frage nach der Aktualität der Daten. Witterungs- und Befallsschwankungen treten nicht nur von Jahr zu Jahr,

sondern oft von Monat zu Monat, ja, von Woche zu Woche auf. Welche Möglichkeiten zur Formulierung von Beratungsempfehlungen zu Bekämpfungsschwellen und Mitteleinsatz bestehen, wenn auf Daten zurückgegriffen werden muß, die günstigstenfalls ein Jahr alt sind?

3. Die Autoren vermitteln den Eindruck, daß die Bauern im Reisbau mehr Pflanzenschutzmittel einsetzen, als technisch und ökonomisch gerechtfertigt ist. Wenn dieser Befund für das ganze Land zutreffen sollte, wäre er insofern außergewöhnlich, als in der Masse der auf vergleichbarer Entwicklungsstufe befindlichen Länder der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln wesentlich hinter dem gerechtfertigten Ausmaß zurückbleibt. Die Frage der Repräsentativität der Ergebnisse sollte hier noch einmal geprüft werden.